Pfeiffer, die Verbreitung des Nervenfiebers in Thüringen, ebenda.

Schwabe, zur Kranken- u. Mortalitätsstatistik von Apolda und nächster Umgebung. l. c. Bd. V 1875.

Engelhardt, Beitrag zur Morbilitäts- und Mortalitätsstatistik, ebenda. (Umgegend von Auma und Neustadt a/O.).

Richter, über das Vorkommen der Trichinen und der Trichinose im Reg.Bezirk Erfurt. l. c. Bd. V 1876.

Schuchardt, Resultate der Untersuchung der im Herzogtum Gotha geschlachteten Schweine auf Trichinen. l. c. Bd. VI 1877.

Wilhelmi, Ursache und Verbreitung der Taubstummheit im Reg.-Bezirk Erfurt, ebenda.

Burckhardt, die Pest in Thüringen im 16.—18. Jahrhundert. ebenda.

Chronik der Pest in Thüringen. l. c. Bd. VIII 1879.

Über die Pest in Thüringen. ebenda.

Lübben, epidemiologische Beiträge aus d. Eisenacher Oberlande. ebenda.

Kirchhoff, A., Der Cretinismus im neupreufsischen Antheil des Thüringer Waldes (mit Abbildungen), Mittheilungen des Vereins f. Erdkunde zu Halle 1880.

Lübben, die Krankheiten Thüringens auf Grundlage von Aufzeichnungen einer Reihe Thüringer Ärzte. Correspbl. des ärztl. Vereins v. Thüringen Bd. IX 1880 (auch als Sonderabdruck, Strafsburg 1880).

Lübben, Beiträge zur Kenntnifs der Rhön in medizinischer Hinsicht. l. c. Bd. X 1881.

K. H. Lübben.

Referate.

M. Bauer, Über die geologischen Verhältnisse der Seeberge und des Galberges bei Gotha mit besonderer Berücksichtigung der Lagerungsverhältnisse (Jahrb. der kgl. preufs. geolog. Landesanstalt für 1881. 1882.)

Wie der grofse und kleine Seeberg bei Gotha in botanischer und pflanzengeographischer Hinsicht das Interesse der gothaer Floristen schon mehrfach auf sich gezogen haben [1]), so gehören diese weithin sichtbaren Markzeichen unseres thüringer Hügellandes auch in geologischer Beziehung zu den interessantesten Punkten des ebenen Thüringen nördlich vom Thüringerwald: auch von seiten der Geologen wurden sie daher schon mehrfach der Gegenstand spezieller Studien: trotz der älteren Arbeiten Heinrich Credners [2]) (vom Jahre 1839 und 1855) und der späteren Tegetmeyers [3]) (1876) ist jedoch die neueste

1) cf. die botanische Litteratur über den Seeberg p. 40 dieses Heftes.

2) Cr., Geogn. Beschr. des Höhenzuges zu Gotha u. Arnstadt. Jb. f. Min. 1839. Cr., Versuch e. Bildungsgesch. des Th. W. 1855.

3) Beitrag zur Kenntn. d. Keupers im nördl. Thüring. Z. f. d. gesammt. Naturw. 1876. 405.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Untersuchung des Prof. Bauer in Königsberg, welcher für die rüstig voranschreitende geologische Anfnahme Thüringens die Gegend von Gotha als Landesgeologe bearbeitet, nicht überflüssig, sondern vielmehr durch eine Reihe neuer Gesichtspunkte ein höchst wertvoller Beitrag zur näheren Feststellung der hier vorliegenden thatsächlichen Verhältnisse und deren ursächlicher Erkenntnis. Nicht nur eine grofse Menge von Fehlern, an welchen die früheren Darstellungen noch leiden, werden hier berichtigt, sondern es treten uns in derselben auch neue Beobachtungen, besonders das interessante Vorkommen des mittleren Lias, entgegen, welches den vorausgehenden Bearbeitern ganz entgangen war. B. widerlegt, namentlich anknüpfend an letzteres Vorkommnis, die älteren falschen Anschauungen über die Meeresbedeckungen Thüringens und gelangt zu einer einfacheren, verständlicheren und sicherer begründeten Erklärung der Dislokationen — welche an den Seebergen verhältnismäfsig so gewaltig auftreten — als sie Heinrich Credner zu geben vermochte. Ref. möchte daher durch diese Zeilen auch in weiteren Kreisen zu einem eingehenden Studium dieser auf der Höhe der heutigen geologischen Wissenschaft stehenden Arbeit dringend auffordern; er erlaubt sich hier nur kurz auf den wesentlichsten Inhalt derselben hinzuweisen.

Einer einleitenden Beschreibung der ‚orographischen Verhältnisse' schliefst sich eine nähere Schilderung der einzelnen ‚geologischen Formationen' an, deren Verbreitung auf einer Karte dargestellt ist.

Die älteste, der mittlere Muschelkalk, ist vertreten durch ein mächtiges Gypsflöz und die für Thüringen normalen dolomitischen, dünngeschichteten, gelben Mergelkalke, die nur selten Versteinerungen führen.

Der versteinerungsreiche obere Muschelkalk zeigt von unten nach oben folgende Schichten: eine Oolithbank, den ein wertvolles Baumaterial liefernden Trochiten- oder Striatakalk, endlich die mächtigen Nodosenschichten, feste Kalke, mit Thonen wechsellagernd. Die Bank mit Terebratula vulgaris var. cycloidea ist nicht typisch, die mit Spirifer fragilis gar nicht ausgebildet. Dagegen werden zu oberst stellenweis Schichten mit Ammonites semipartitus beobachtet.

Von der Lettenkohlengruppe sind zu unterst die Thone nicht aufgeschlossen, wohl aber darüber die grauen Sandsteine; dann folgen die unteren bunten Mergel, durch den Grenzdolomit von den oberen getrennt, welche, mit Gyps wechsellagernd, den Gypskeuper bilden. Darin finden sich lokal Einlagerungen von Sandstein, der dem süddeutschen Schilfsandstein entsprechen mag. Dann folgt der ebenfalls bunte Steinmergelkeuper.

Die rhätische Gruppe besteht vorwiegend aus Sandsteinen, von denen einige Bänke den berühmten „Seeberger Sandstein" liefern und in vielen Steinbrüchen abgebaut werden. Aufserdem kommen, besonders in den höheren Lagen, auch thonige Schichten vor. Versteinerungen sind sehr spärlich; dennoch hat Bauer es versucht, die Ein-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

teilung in Pflanzen- und in unteres, mittleres und oberes Protocardienrhät auch hier durchzuführen.

Vom Lias sind ebenfalls die unteren Schichten durch Sandstein vertreten, während die meisten Schichten des mittleren thonig-mergelig sind. Letztere sind erst 1881 und auch nur auf einem sehr beschränkten Gebiete aufgefunden worden; sie reichen bis zu den Schichten des Ammonites amaltheus, wie durch die Versteinerungen erwiesen wird.

In der Umgebung der Seeberge findet sich noch diluvialer Schotter, der auf einen alten Flufs, hoch über dem Niveau der jetzigen Flüsse deutet, und Löfs. — Die weite Alluvialebene zwischen Siebleben und Seebergen scheint ein altes Seebecken zu sein.

Die ‚Lagerungsverhältnisse' behandelt der zweite Abschnitt der Abhandlung, zahlreiche Profile dienen zur Erläuterung. Sie sind insofern einfach und regelmäfsig, als von der Zeit des mittleren Muschelkalkes bis zu der des mittlern Lias ein kontinuierlicher, ungestörter Schichtenabsatz stattgefunden hat, — insofern aber auch sehr kompliziert geworden, als das ganze Schichtensystem von sehr zahlreichen Verwerfungsspalten durchzogen ist, längs welcher Dislokationen von z. T. sehr erheblicher Sprunghöhe (250′, ja 600′) stattgefunden haben. Aus diesen Verwerfungen erklären sich leicht die meisten der orographischen Verhältnisse. Als Ursache der Verwerfungen wird die Auslaugung von Gyps- und Steinsalzstöcken im Innern angesehen, die teils dem Keuper, teils dem mittleren Muschelkalk, ja vielleicht sogar dem (nicht zu Tage tretenden) Zechstein zugehörten. Bei Begründung und Verteidigung dieser Ansicht weist B. jene alte zurück, die darauf hinausläuft, dafs die Grenzen der Formation, z. B. des Keupers, wie sie sich jetzt darstellen, im wesentlichen auch die Grenzen der früheren Meeresbecken darstellen, aus denen sie sich abgelagert haben, betont vielmehr dafür die Macht der Denudation und Erosion und redet einer zusammenhängenden Ablagerung der die gesamte Trias und den Jura bis zum mittlern (vielleicht obern) Lias umfassenden Schichten auf weite Strecken hin nach NW und S hinaus um den ganzen Thüringerwald herum, das Wort. E. Zimmermann.

Müller, Hans Rudolf, Die Granite des Langebachsgrundes bei Ilmenau. (Inaugural-Dissertation d. phil. Fakultät zu Jena. Jena 1882. 8°. 32 S.)

Nach einleitenden Bemerkungen (p. 1—10) über die früheren die Ilmenauer Gegend behandelnden Arbeiten, die geognostischen Verhältnisse dieser Gegend in ihrer Beziehung zu denen des Thüringerwaldes, speziell über die Verbreitung und das geologische Alter der Granite unseres Gebirges sowie deren Klassifikation behandelt der Verf. (auf p. 10—42) seine eigenen, unter Oberleitung des Geh. Hofrat E. E. Schmid in der mineralogischen Anstalt der Universität Jena angestellten Untersuchungen: dieselben umfassen zunächst 2 verschiedene Vorkommnisse aus dem Langebachsgrunde, einem kleinen Seitenthale der oberen Ilm zwischen Kammerberg und Stützerbach, verbreiten sich aber auch über die Granite der weiteren Umgebung, welche zum Ver-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

gleich herangezogen werden. Diese sorgfältigen, makroskopisch, mikroskopisch und chemisch ausgeführten Untersuchungen ergaben hinsichtlich der systematisch-lithologischen Stellung der vorgenommenen Granite folgende Resultate (p. 32):

1) die grobkörnigen Granite im Langebach sind als Granitite (nach G. Rose) zu betrachten, da sie Plagioklase enthalten und zwar als basische Gr., weil freie Basen (wie Magneteisen, Eisenglanz und Brauneisenstein) in ihnen enthalten sind; betont man das Vorkommen von Glimmer, so könnten sie auch Glimmer-Syenite genannt werden.

2) die feinkörnige Granitvarietät daselbst, wie überhaupt die sämtlichen feinkörnigen Granite der Ilmenauer Gegend, sind wegen des in ihnen vorherrschenden Kalifeldspats eigentliche Granite.

3) Die grobkörnigen Granite der weiteren Umgebung schliefsen sich an den Glimmer-Syenit des Langebachs eng an, führen jedoch bisweilen Hornblende, und gehen mitunter in Hornblende-Syenit über. Fr. R.

Forke, Hermann, Die Quarzporphyre des centralen Thüringer Waldes. Inaug.-Diss. der phil. Fak. zu Jena. 1881. 8°. 59 S.

Die Einleitung behandelt die Stellung der Quarzporphyre im allgemeinen, die Ansichten über die Zusammensetzung der Grundmasse und Einteilung der Quarzporphyre, die Stellung der Quarzporphyre des Thüringerwaldes (S. 7—12).

Die eigenen Untersuchungen des Verfassers, welche er unter Leitung des Geh. Hofrat Schmid im mineralog. Institut der Universität anstellte, erstrecken sich auf die Quarzporphyre, welche zwischen Ilmenau und Oberhof, sowie in der Umgebung beider Ortschaften vorkommen, aufserdem wurden vergleichsweise untersucht die Porphyre vom Regenberg bei Friedrichroda, von Heubergs-Haus, Inselsberg und Ringberg bei Eisenach.

Die sorgfältigen, makroskopisch, mikroskopisch und chemisch ausgeführten Untersuchungen ergaben, dafs fast alle Porphyre vorwaltend Grundmasse und in dieser Quarz, Feldspat und Glimmer als makroskopische Gemengteile enthalten. Der Glimmer tritt jedoch gewöhnlich sehr zurück. Die mikroskopische Untersuchung, für diese Gesteine von besonderer Bedeutung, ergiebt, dafs der Quarz meist reich an kleinen, oft schnur- oder bandförmig geordneten Gasporen ist, ebenso an Grundmasseneinschlüssen und Sprüngen. Auch Glaseinschlüsse mit Luftbläschen sind häufig.

Aufser Quarz führen einige Porphyre auch Chalcedon, teils makroskopisch als Auskleidungsmasse von Kavernen, teils nur mikroskopisch erkennbar in Nestern und Schnüren.

Die Feldspate sind verhältnismäfsig klein, meist zersetzt und zwar entweder eigentümlich zellig zerfressen oder kaolinisiert.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Die Feldspate, auch die Plagioklase des Inselsberges, sind sämtlich trisilikatisch.

Kugelige Struktur findet sich nur an den Porphyren vom Regenberg und Beerberg, einige andere Porphyre sind sphaerolithisch.

Hervorzuheben ist noch, dafs sich die kariöse Struktur der Feldspate ziemlich häufig findet; neben Orthoklas finden sich auch Plagioklase.

Schliefslich mag noch die Einlagerung von Paramelaphyrbrocken in einigen Porphyren erwähnt werden, durch welche in Übereinstimmung mit den Lagerungsverhältnissen bewiesen wird, dafs der Quarzporphyr an diesen Orten jünger ist als der Paramelaphyr.

Rofsbach, cand. rer. nat.

Alfred Kirchhoff, Zur Anregung werkthätiger Teilnahme an der Erforschung des Thüringer Waldes und seiner Bewohner: Im Auftrag des Thüringerwald-Vereins herausgegeben. 8°. 16 SS. 1882.

Die in Rudolstadt auf der Generalversammlung des Thüringerwald-Vereines ausgesprochenen Gedanken hat Prof. A. Kirchhoff bald darauf als Begleitworte zu dem von ihm damals aufgestellten Fragebogen (cf. p. 153 u. 154 unseres I. Bandes) im Druck erscheinen lassen, um bei der Verteilung desselben durch den Thüringerwald-Verein für die anzustellenden Nachforschungen eine Anzahl leitender Gesichtspunkte aufzustellen.

Diese mit grofser Wärme geschriebenen Blätter haben bereits ihre Wirkung auszuüben begonnen: von Seiten des Thüringerwald-Vereins ist die Bildung einer wissenschaftlichen Kommission angebahnt, welche das Weitere in die Hand nehmen wird. Dieselbe zerfällt nach den bei der konstituierenden Zusammenkunft in Erfurt (am 17. u. 18. März) gefafsten Beschlüssen in eine kulturwissenschaftliche und eine geographisch-naturwissenschaftliche Abteilung, deren weitere Organisation durch die erwählten Geschäftsführer bis zur nächsten Generalversammlung des Thüringerwald-Vereins in Waltershausen erfolgen soll. Durch das Kommissionsmitglied Professor Bardeleben (Jena) wird die Ausgabe eines speziell anthropologischen Fragebogens vorbereitet. Die praktische Verteilung der obigen Schrift hat der Zentralvorstand des Vereines in die Hand genommen; dieselbe soll an die Geistlichen, Lehrer und Gemeindevorstände verschickt werden nebst neu zu druckenden Fragebogen mit nur je einer Frage oder einer Gruppe von Fragen, welche dann an die für die Beantwortung dieser Frage oder Gruppe besonders qualifizierten Personen verteilt werden sollen.

Fr. R.

A. Kirchhoff, Übersicht des Höhenwuchses der aus Halle und den umliegenden Ortschaften gebürtigen Männer. Nach den Stellungslisten des Königl. Bezirks-Kommandos in Halle a/S. entworfen; Halle a/S. 1882 in Kommission bei J. M. Reichardt.

Diese Übersicht ist eine mühsam aus den offiziellen Messungen der Militärbehörde zusammengetragene Karte: es wurden für jeden Ort die

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

mittlere Körpergröfse der in den 70er Jahren gemessenen vollausgewachsenen Stellungspflichtigen gesucht und auf der Karte in Millimetern eingetragen, die Ortschaften in 3 Gruppen gebracht und durch beigesetzte Signatur unterschieden: 1) diejenigen bis zu 1640^{mm} mittlerer Körperhöhe, 2) diejenigen mit einer solchen von 1641—1660^{mm}, und 3) Orte mit einer Höhe über 1660^{mm}. Indem nun die Flächen mit Orten der gleichen Kategorie eine bestimmte, leicht kenntliche Schraffierung erhielten, ist es möglich den Höhenwuchs der ganzen Gegend mit einem Blicke zu übersehen. Die mittlere Körpergröfse wurde gefunden im Saalkreis zu 1645^{mm}, im Mansfelder Kreis zu 1659^{mm}, (desgl. Saal- und Seekreis 1652^{mm}; in beiden Kreisen nebst Halle 1653^{mm}). Die höchste gefundene Gröfse betrug 1860^{mm}, die geringste 1490^{mm}. Fr. R.

Karte der Umgebung von Berka a/I. Nach den neuesten Hilfsmitteln und eigenen Aufnahmen bearbeitet durch O. Hensoldt; 1883. —

Wenige der thüringischen Badeorte und Sommerfrischen haben Umgebungskarten aufzuweisen, die dem Bedürfnis ihrer Kurgäste nach klarer und durchaus zuverlässiger Orientierung so erfreulich entgegenkommen wie die vorliegende! Von Buchfart und Öttern an der Ilm, im Norden, bis ganz nahe vor Blankenhain und Tannroda reichend, umschliefst die Karte in einem Terrain von drei bis sieben Kilometer Entfernung um Berka alle besuchenswerten Punkte und ihr grofser Mafsstab von 1 : 25 000, d. i. ein Kilometer gleich 4 cm., erlaubt auch dem ungeübten Benutzer und schwachen Augen alles erwünschte Situations- oder Schriftdetail leicht zu finden. Dafs dem Zeichner, Herrn Ingber, aufser den offiziellen aber unpublizierten Materialien, wie Kataster-, Flur- und Forstvermessungen noch wichtige Aufnahmen des Herausgebers, Herrn O. Hensoldt, vorgelegen haben, zeigt schon ein flüchtiger Vergleich mit den betreffenden Sektionen 358 (Weimar) und 375 (Kranichfeld) der vom Handelsministerium 1868—1874 herausgegebenen Messtischblätter der preufsischen Provinz Sachsen und der thüringischen Staaten nach der Aufnahme des preufsischen Generalstabs in den Jahren 1853 und 1855, — also der besten topographischen Quelle, welche bis jetzt vorlag. Der Vergleich zeigt deutlich, dafs aufser den Differenzen die sich notwendig aus der Veraltung der Generalstabskarten ergeben mufsten, wie z. B. die Angabe von staatlichen und privaten Neubauten in nächster Umgebung von Berka und seiner Badelokalitäten, von neuen Flur- und Forstkommunikationen u. dergl., — auch in den Windungen der Ilm und in den Wegekrümmungen recht zahlreiche Rekognoszierungen vorgenommen wurden, deren Wiedergabe in der Umgebungskarte von Berka man dem Fleifse des Herrn O. Hensoldt zu verdanken hat. — Auch die technische Herstellung durch das rühmlichst bekannte geographisch-lithographische Institut von Wagner und Debes läfst an Sauberkeit nichts zu wünschen übrig. Von drei Platten in Schwarz, Blau und Rotbraun gedruckt zeigt der Schwarzdruck ein klares detailreiches Pläncheu der Stadt, — wo nur die Kirche etwas schwer zu entdecken ist, —

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

und die Erweiterung derselben in nordwestlicher Richtung, sowie die Anlagen und Bauten in der Nähe des Kurhauses und des Sand- und Stahlbades! ferner sehr deutlich alle Promenadenwege im Buchfarter und Berkaer Forst mit ihren Ruhebänken, Erinnerungen, Quellen, Wegweisern etc.; unterscheidet die Chausseen, Fahrstrafsen, Forst- und Flurwege; läfst erkennen, wie der im Osten von Berka gelegene Buchfarter Forst vornehmlich aus Laubholz, hingegen der Berkaer Forst ausschliefslich aus Nadelholz besteht, und bringt eine grofse Anzahl Namen, die, wohl den Forstrevierkarten entnommen, in den Generalstabskarten fehlen. Blau gedruckt sind die in grofsen Windungen sich hinschlängelnde Ilm und alle zufliefsenden Bäche, die Teiche und Quellen. Für die Darstellung der Unebenheiten des Gebietes wurde auf eine plastische Wirkung durch Lehmanns Schraffen-Skale verzichtet und die Eintragung von Isohypsen, oder Linien gleicher Höhe (in der Karte Horizontalen genannt), als rotbraune Linie vorgezogen, deren Vertikal-Abstände von einander überall 5 m. entsprechen. Wenn auch nicht zu läugnen ist, dafs die Anwendung von Isohypsen in topographischen Karten eine wissenschaftlich sehr vollkommene und dem im Kartenlesen Geübten von Jahr zu Jahr mehr erwünschte Manier genannt werden mufs, — namentlich wenn wie hier die Ablesung durch verstärkte Kurven bei je 25 m. und häufigere Eintragung von erklärenden Zahlen, wesentlich erleichtert wird, — so möchten wir doch im Interesse des grofsen Publikums das einfache Hülfsmittel nicht verschmäht sehen, welches auch den minder Geübten die Plastik eines Terrainbildes vor Augen führt, — nämlich die Ausfüllung des Kurvennetzes durch eine bräunliche Schummerung, wie sie z. B. in den für den Handel bestimmten Mefstischblättern des königl. sächsischen Generalstabs mit gröfstem Vorteil angewandt wird. In vorliegender Karte würde beispielsweise selbst die diskreteste Anwendung einer braunen Abtönung der oft 100 bis 125 meter hohen, zum Teil steilen und felsigen Thalabhänge zu beiden Seiten der Ilm zwischen Berka und Buchfart eine recht schöne Wirkung gehabt und zugleich eine gute Gelegenheit geboten haben, die Bedeutung der gröfseren und geringeren Abstände der Horizontal-Kurven in Karten dem Laien verständlich zu machen, wenn man ein in dieser kombinierten Manier hergestelltes Terrainbild aus einiger Entfernung auf das Auge wirken läfst.

Doch dies nur beiläufig als Wunsch Eines für Viele! Es ist anzunehmen, dafs die zeichnerisch wie technisch wohlerfahrenen Verfasser triftige Gründe veranlassten auf die Schummerung zu verzichten, — möglich, dafs sie durch Anwendung einer vierten Druckplatte den Preis einer Karte, die vor allem dem praktischen Bedürfnis der Orientierung entgegen kommen sollte, nicht erhöhen wollten. Jedenfalls legt diese Arbeit ein erfreuliches Zeugnis dafür ab, wie auch im Gebiet der kartographischen Wissenschaft der mächtige Drang nach gröfstmöglichster Genauigkeit und Wahrheit Befriedigung sucht, aber auch wie viel noch zu leisten ist, wenn gewissenhafte Arbeit und der Sammeleifer sogenannter Liebhaber sich vereinigen, um die verborgenen Hilfsmittel

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

und Materialien ans Tageslicht zu fördern, deren bei uns in Thüringen genug in den Archiven und Mappen veralten und verschimmeln!

Bruno Hassenstein.

Zur Erinnerung an die 55. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte zu Eisenach 1882. (18—23. September.) Weimar, Hof-Buchdruckerei 1882. 315 SS. (nebst einer geognostischen Übersichtskarte der Umgegend Eisenachs (1 : 100,000)).

In diesem sehr elegant ausgestatteten Werkchen hat im Namen des geschäftsführenden Ausschusses der Redakteur Dr. U. Stechele unter Mitwirkung einer Reihe von Autoren nicht nur den Teilnehmern der letzten Naturforscherversammlung eine sehr hübsche Erinnerungsgabe überreicht, sondern auch für die nähere Kenntnis der Stadt Eisenach wertvolle Beiträge zusammengestellt, natürlich mit Rücksicht auf den zunächst ins Auge gefassten Zweck geschickt diejenigen Partieen auswählend, welche für Naturforscher und Ärzte ein spezielleres Interesse haben.

Der naturwissenschaftliche Teil (p. 1—122) ist vom Hofrat Senft verfasst: am ausführlichsten ist hier die geognostische Beschreibung, durch eine sehr klar gehaltene geologische Karte illustriert. Die beigefügten Bemerkungen über die zweckmäfsige Einrichtung geologischer Exkursionen in der Umgegend Eisenachs werden Vielen willkommen sein! In dem Abschnitt über die Flora und Fauna sind die mitgeteilten Veränderungen der Pflanzenwelt in der Eisenacher Flora von grofsem Interesse.

Eine gute Orientierung giebt Ziegler über die Wasserversorgung, Kanalisierung und die Badeanstalten Eisenachs. Sehr eingehend werden die auf Krankenpflege bezüglichen Einrichtungen von Siebert und Taschner mitgeteilt. Von allgemeinstem Interesse ist Abschnitt IV: Zur Geschichte der Wartburg und der Stadt Eisenach vom Kommandanten der Wartburg H. v. Arnswald und vom Professor Dr. Schmidt. Ersterer bespricht die von Ritgen genial durchgeführte Restaurierung im Anschlufs an dessen reizende Schrift ‚Der Führer auf der Wartburg'; letzterer schildert das alte katholische Eisenach mit seiner Fülle kirchlicher Stiftungen und schliefst hieran detaillierte Berichte über die Durchführung der Reformation. Aus der Darstellung des Oberlandforstmeister Grebe gewinnen wir sodann einen näheren Einblick in die Organisation und die Lehrverfassung der Forstlehranstalt, während Schulrat Eberhard uns in die Entwicklung der übrigen Lehranstalten der Stadt einführt. Ein kurzer, humoristischer Schlufsteil (vom Landrichter Vollert) dient als launiger Cicerone bei Gängen durch die Stadt oder bei Ausflügen in ihre herrlichen näheren und weiteren Umgebungen!

Fr. R.

Tabarz und Cabarz mit ihrer Umgebung, 4 Hefte, Friedrichroda, Jac. Schmidt u. Co. 1881 u. 1882. 196 SS. 1 M.

Dem bereits 1881 erschienen 1. Heft sind die übrigen 3 rasch nachgefolgt, verfafst vom Pfarrer Karl Lerp in Cabarz, welcher durch eine lebendige, mit warmem Herzen geschriebene und deshalb ansprechende

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Darstellung alles dasjenige zusammenfafst, was den Aufenthalt in der immer mehr bei den Sommergästen in Aufnahme kommenden lieblichen Tabarzer Gegend zu einem angenehmen machen kann. Das 1. Heft behandelt Land und Leute im allgemeinen, Heft 2 die Waldpromenaden um Tabarz, die folgenden Teile die Bergpartieen, die Tagestouren und schliefslich die weiteren Ausflüge auf mehrere Tage. Besonders das 2. Heft bietet auch demjenigen, der Tabarz schon näher zu kennen meint, durch die ins Kleinste gehende, genaueste Orts- und Terrainkenntnis des Verfassers viel Neues und ist mit besonderer Frische, hie und da allerdings etwas überschwänglich geschrieben; vielfach sind auch die Sänger der thüringer Waldnatur, Trostbach und Höpfner[1]), angezogen. Fr. R.

Geschichte von Cabarz und Tabarz mit dem Inselberge, 2. Auflage. Friedrichroda, Jac. Schmidt u. Co. 1883. 80 SS.

Wie die vorige Arbeit ist auch das hier vorliegende Schriftchen von K. Lerp geschrieben und ihr Ertrag in gleicher Weise für einen wohlthätigen Zweck bestimmt zum besten der hauptsächlich mit durch den Verfasser ins Leben gerufenen Kleinkinderbewahranstalt in Tabarz. Es vertieft sich mit Liebe in die vorhandenen Urkunden und Überlieferungen über die Tabarzer Gegend und sucht ein möglichst vollständiges Detailbild von der Gründung der Orte bis zur Gegenwart herab zu entwerfen. In der neuen Auflage — die erste erschien 1881 — ist auch der sehr eigentümlichen alten Tracht, welche nur in Bruchstücken noch sich bis zur Gegenwart erhalten hat, die ihr gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Fr. R.

Ed. Langguth, Spaziergänge durch die Stadt Pösneck und deren nächste Umgebung. Ein Hülfsmittel beim Unterricht in der Heimathskunde. Pösneck 1873, Selbstverlag. 54 SS. 1,50 M.

Diese schon etwas ältere Schrift verdient um deswillen hervorgehoben zu werden, weil sie sehr reich mit erläuternden Plänen ausgestattet ist. Dem Texte, welcher den Stoff für den Unterricht enthält, aber manches mit aufgenommen hat, was für die Schule entbehrlich, wohl aber für die Erwachsenen von Interesse ist, sind folgende Blätter beigefügt: 1. Eine Ansicht der früheren Stadt mit ihren Befestigungen; 2. das Weichbild von P. und Grundrisse ihrer beiden Schulen; 3. ein Stadtplan; 4. eine geologische Übersichtskarte der nächsten Umgegend von P. (ohne Farben, aber durch geschickt gewählte Schraffierung doch recht deutlich); 5. Karte über einen Teil des Saal-Orla-Gebietes (Situation ohne Terrain-Darstellung). Für diese zahlreichen Zugaben ist der Preis ein äufserst niedriger. Fr. R.

Dr. Oscar Weise, Die slavischen Ansiedelungen im Herzogtum S.-Altenburg, ihre Gründung und Germanisierung. Abhandlung zu dem Oster-Programm des Herzogl. Christians-Gymnasiums zu Eisenberg. Eisenberg 1883. 4°. 23 SS.

Der bereits durch mehrere sprachwissenschaftliche Arbeiten rühm-

1) Cf. die in demselben Verlage erschienene Dichtung B. Höpfners „Auf und an dem Inselsberge, Eine Sängerfahrt in Reimen, Sagen und Liedern. 1,50 M.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

lich bekannte Verfasser sucht in dieser gediegenen Abhandlung mit Hilfe der Sprachwissenschaft ein Bild des slavischen Kolonisationsbezirkes im östlichen Thüringen, besonders dem Herzogtum S. Altenburg, seiner Regermanisation und der in Ortsnamen und im Volksmunde erhaltenen Reste slavischer Bezeichnungen zu entwerfen und giebt damit einen wertvollen, anerkennenswerten Beitrag zur Landeskunde unseres engern Vaterlandes, der um so mehr Beachtung verdient, als es bis jetzt nur wenige streng wissenschaftliche Arbeiten auf diesem Gebiete giebt. Der Verf. zeigt zunächst, wie in den Stürmen der Völkerwanderung in dem von deutschen Stämmen mehr und mehr geräumten Osten Germaniens, in das Land zwischen Elbe, Saale und Weichsel, slavische Stämme eindringen, die von ihren westlichen germanischen Nachbarn Wenden, d. h. die Weidenden, genannt wurden, eine Bezeichnung, die jedoch nicht allein auf die östlich der Saale wohnenden Sorben, wie der Verfasser anzunehmen scheint, bezogen werden darf. In diesen Prozefs ward der als Sorben bezeichnete Teil der Wenden auf friedlichem Wege der Grenznachbar des östlichen Thüringens, ja schob sogar seine Vorposten über das linke Saalufer in das Thüringerland vor. Bald machte sich jedoch gegen diese Slavisierung ursprünglich germanischen Bodens eine mehr und mehr zunehmende Reaktion geltend: Sachsen und Franken suchten in Jahrhunderte langen Kämpfen die Slaven aus ihren Wohnsitzen zu vertreiben. So ward die süd- und nordthüringische Mark in den den Slaven entrissenen Gebieten zwischen Saale und Mulde und nördlich von Merseburg angelegt und der Grundbesitz entweder zur kaiserlichen Domäne gemacht oder unter deutsche Herren, denen die unterworfenen Sorben als Leibeigene zugewiesen wurden, verteilt. Mit dem Einzug deutscher Ritter und im Anschlufs an die Errichtung von Burgen kehrten Deutsche als Kolonisten in das von ihren Vorfahren geräumte Land zurück. Weltliche Fürsten und Herren wetteiferten mit der Kirche in der Einführung deutscher Kultur in die Slavenländer. Die Kolonisten waren meist Franken, Sachsen, Schwaben und Flamländer, ihre Ansiedlungen entweder Neugründungen auf unkultiviertem Boden, Niederlassungen in der Nähe slavischer Dörfer oder selbst in den Sorbendörfern. Diesen Ansiedlungen im Herzogtum Altenburg widmet der Verf. eingehende Beachtung. Im Gefolge der deutschen Ansiedlung vollzieht sich nun im Laufe von Jahrhunderten die Germanisierung dieser den Deutschen unterworfenen Slaven. Erst 1327 wird im Osterlande das Recht, in slavischer Sprache Rechtsgeschäfte zu erledigen, den Slaven entzogen. Und so ist es gekommen, dafs sich von slavischen Wörtern, abgesehen von den zahlreichen Ortsnamen, bei der Bevölkerung des alten Pleifsengaues nur sehr wenig erhalten hat. Am Ende seiner interessanten Darstellung giebt der Verf. eine Zusammenstellung und Erklärung dieser slavischen Ortsnamen des Altenburger Landes.

Dr. O. Dobenecker.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Dobenecker O.

Artikel/Article: Referate 99-108